

ROBERT FRIEDMANN †

Am 28. Juli 1970 starb in Kalamazoo, Michigan, USA, Professor Dr. Robert Friedmann in seinem 80. Lebensjahr. Er gehörte zu den wichtigsten Förderern der Täuferforschung in den letzten fünfzig Jahren.

Geboren am 9. Juni 1891 in Wien, besuchte er dort von 1908 bis 1914 die Technische Hochschule, studierte ab 1920 an der Universität in Wien Geschichte und Philosophie und schloß sein Studium mit einer Promotion im Jahre 1924 ab. Von 1925 bis 1938 unterrichtete er an Gymnasien seiner Heimatstadt, verließ 1939 Österreich und zog nach einem sieben Monate langen Aufenthalt in England in die Vereinigten Staaten. Professor H. S. Bender verschaffte ihm die Möglichkeit, von 1940 bis 1943 am Goshen College Täuferforschung zu treiben. Seit 1945 war Friedmann Professor für Geschichte und Philosophie an der Western Michigan Universität in Kalamazoo und unterrichtete auch noch gelegentlich, nachdem er 1961 offiziell in den Ruhestand getreten war.

Seit 1923 wandte sich Friedmann mit wachsender Begeisterung besonders den Quellen zur Geschichte der mährischen und ungarischen Täufer zu und wurde zum besten Kenner der Hutterischen Brüder. Die vielen Aufsätze, die beinahe zweihundert Artikel in der Mennonite Encyclopedia und seine vier Bücher* zeigen eine enorme Detailkenntnis und zugleich ein brennendes Interesse an der von den Täufnern vertretenen Sache. Für Friedmann stellte das Täufer_tum eine eigenständige Größe neben den Reformationskirchen dar, deren Bedeutung im Laufe der Jahrhunderte nicht nachgelassen, sondern zugenommen hat. Es ist vor allem diese Begeisterung für den täuferischen Glauben, der so ansteckend wirkte. Wie sie in seinem eigenen Leben viel in Bewegung setzte, so auch im Leben derer, die er zu seinen Freunden machte.

* Die Titel der vier Bücher lauten:

Mennonite Piety Through the Centuries. Its Genius and Its Literature (Studies in Anabaptist and Mennonite History, No. 7), Published by The Mennonite Historical Society, Goshen College, Goshen, Indiana, 1949, XVI u. 287 SS.

Hutterite Studies. Essays, Collected and Published in Honor of His Seventieth Anniversary. Edited by Harold S. Bender. Mennonite Historical Society, Goshen, Indiana, 1961, VI u. 338 SS.

Die Schriften der Huterischen Täufergemeinschaften. Gesamtkatalog ihrer Manuskriptbücher, ihrer Schreiber und ihrer Literatur 1529—1667, zusammengestellt unter Mitarbeit von Adolf Mais (Österreichische Akademie

der Wissenschaften, Philosoph.-historische Klasse, Denkschriften, 86. Band), Wien (Hermann Böhlaus Nachf.) 1965, 179 SS. u. 4 Tafeln.

Glaubenszeugnisse oberdeutscher Taufgesinnter II. Mit Benutzung der von Lydia Müller (†) gesammelten Texte herausgegeben. (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte, Bd. 34: Quellen zur Geschichte der Täufer XII), Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1967, XVII u. 318 SS.

Heinold Fast

LEONHARD VON MURALT †

Noch während der Drucklegung dieser Nummer erreicht uns die Nachricht vom Tod von Professor D. Dr. Leonhard von Muralt, Ordinarius für neuere Geschichte an der Universität in Zürich. Am diesjährigen Pfingsttag (17. Mai) hatte er seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert. Mit dem Abschluß des Sommersemesters war er nach vierzigjähriger Tätigkeit als akademischer Lehrer von seinen Pflichten an der Universität emeritiert worden. Jetzt starb er am 2. Oktober 1970 an einem Herzinfarkt in Südfrankreich.

Professor von Muralt ist in Fachkreisen durch seine Beiträge zur Zwingliforschung und durch seine Arbeiten über Bismarck bekanntgeworden. Die Titel der 161 unter seiner Obhut entstandenen und gedruckten Dissertationen zeigen aber, wie weit seine Interessen darüber hinaus in die Lokalhistorie einerseits und in die europäische Geschichte andererseits reichten. Der Täuferforschung hat er vor allem in jungen Jahren einen guten Teil seiner Arbeitskraft gewidmet.

Bereits 1925 vermittelte ihm sein Lehrer Professor Walther Köhler den Auftrag des Vereins für Reformationgeschichte, die Schweizer Täuferakten herauszugeben. Nachdem er bis 1931 unter Mithilfe auch seiner Frau das Material dazu gesammelt hatte, blieb die Arbeit liegen. Zwei Jahrzehnte später gewann er in Dr. Walter Schmid einen Mitarbeiter für die Herausgabe der Zürcher Akten, die 1952 als erster Band einer eigenen Reihe „Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz“ erschienen. Auch die weiteren Bände sind inzwischen druckfertig gemacht worden, die Ostschweizer Quellen durch mich (Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell und Graubünden), die Westschweizer durch Dr. Martin Haas (III: Bern, Solothurn; IV: Gespräche). Es ist nicht nur schmerzlich, daß Professor von Muralt das Erscheinen der Bände nicht mehr erleben konnte. Auch die Drucklegung selber wird jetzt ohne seine Hilfe gelingen müssen. Angesichts der erheblichen finanziellen Mittel, die dazu nötig sind, wird seine Einflusnahme uns fehlen.